

Reisen

In T-Shirt und Shorts nach Sibirien

Irkutsk braucht weder die Fussball-WM noch das Mondäne Moskau, um attraktiv zu sein. Besuch in einer russischen Region, in der es im Sommer sehr heiss wird - und ein Schweizer sein Glück gefunden hat.

Peter M. Birrer

Felix Baumann trägt Shorts und T-Shirt, dazu ein Strahlen im Gesicht: «Willkommen in Sibirien!» Er steht am frühen Morgen am Flughafen von Irkutsk und verspricht einen heissen Tag, mindestens 30 Grad Celsius. Hitze in Sibirien? Tatsächlich? Hat man von der Gegend nicht ein anderes klimatisches Bild im Kopf? Sieht man nicht ständig Eiszapfen vor dem geistigen Auge, den zugefrorenen Baikalsee, dick eingepackte Menschen?

Der bald 42-jährige Baumann wuchs im Jura auf, in Lausanne studierte er Germanistik, Slawistik und Ethnologie, längst spricht er perfekt Russisch.

Der Jurassier hat sich in Irkutsk eine Existenz aufgebaut. Er ist Mitbegründer der Sprachschule Liden & Denz Intercultural Institute of Languages, die er seit Anfang 2017 führt. Er beschäftigt 25 Lehrer, die Russisch und andere Sprachen unterrichten. Und er ist glücklich: «Ich möchte sicher zehn Jahre lang hier bleiben.» Mit seiner russischen Freundin kann er sich eine schöne Wohnung für 500 Franken Miete leisten. Für viele wäre das nicht erschwinglich: Der durchschnittliche Monatslohn beträgt keine 500 Euro.

Bloss: Wieso Irkutsk? Die Stadt liegt 4200 Kilometer Luftlinie östlich von Moskau, 5½ Flug- oder 72 Zugstunden sind es von der Hauptstadt dahin. Und die Uhr wird 5 Stunden vorgestellt.

Vielleicht ein Spion?

Baumann spürt anfänglich Misstrauen bei den Leuten: ein Schweizer in Irkutsk, erst noch einer, der die Sprache beherrscht - vielleicht ist er ein Spion! «Es war für sie völlig unverständlich. Aber ich suchte etwas Aussergewöhnliches. Und fand es», sagt er, «ausserdem scheint die Sonne oft.» Laut Statistik ist das an mehr als 200 Tagen pro Jahr der Fall. Und die Gegend bietet die Weite, die Baumann so schätzt. Die Verwaltungseinheit Irkutsk ist flächenmässig grösser als Deutschland, zählt aber nur 2,5 Millionen Menschen.

Die Universitätsstadt mit 620 000 Einwohnern hat sich herausgeputzt für die Zeit, in der das Leben im Freien stattfindet. Am Ufer des Angara-Flusses. Im «130-Grad-Viertel» mit seinen historischen Gebäuden und Restaurants. Am Kirowplatz oder auf dem Zentralmarkt, wo der Schlüsselmacher seinen Platz neben dem Metzger hat, der mit einem Beil gerade grosse Fleischstücke zerlegt. Eine Frau hat auf einem Tisch kunstvoll verzierte Löffel ausgebreitet, ihr Nachbar schenkt Kwas aus, ein erfrischendes Brotgetränk.

Untrennbar verbunden ist Irkutsk mit der Transsibirischen Eisenbahn, die auf



Malerisch und schön bunt: Das Zentrum von Irkutsk mit seinen historischen Bauten. Foto: iStockphoto, Getty Images

dem Weg von Moskau nach Wladiwostok hier haltmacht, und mit dem Baikalsee, der mit 1642 Metern der tiefste See der Erde ist.

«Wir sind Sibirier!»

«Es gibt das Klischee des verschlossenen Russen. Das passt nicht zu uns, wir sind sehr offen, nett und gastfreundlich», sagt Olga Korolenko, die in Deutschland und Österreich stu-

diert hat. Als Fremdenführerin ist sie darum bemüht, Werbung zu machen. Für einen Ort, der zu Russland gehört, der aber so weit weg vom schicken Moskau ist, dass man denken könnte, die Irkutsker würden sich vergessen und verlassen vorkommen. «Nein», winkt Korolenko ab, «aber wir sind anders als die Moskauer, wir sind nicht hochsnäsig.» So denkt sie, so redet auch Bogdan Kolchin, ein 21-jähriger,

der tagsüber einer von 120 000 Studenten ist und abends in der Bar Molchanov Getränke mixt. Mit kräftiger Stimme sagt er: «Wir sind Sibirier! Stolze Sibirier!»

Baumann stellt einen Mentalitätswandel fest. Als er 2004 an der Universität in Irkutsk zuerst ein Jahr als Praktikant und dann bis 2007 als Französischlehrer arbeitete, begegnete er einer Generation von Menschen, die im Kommunismus gross geworden waren und nach dem Zerfall der Sowjetunion litten, «weil sie Komplexe hatten: Im Ausland ist sowieso alles besser.» Die jungen Russen hingegen würden selbstbewusst auftreten und Offenheit gegenüber Neuem, Fremdem zeigen. «Für einen Schweizer ist es einfacher, sich in Irkutsk zu integrieren, als es für einen Deutschschweizer in den Achtzigern im Jura war», sagt er grinsend. Wissen muss Baumann es ja: Seine Eltern zogen mit ihm 1978 von Zürich nach Pruntrut.

Bald beginnt im Land die Fussball-Weltmeisterschaft, ein Anlass von globaler Strahlkraft. Aber davon ist Sibirien ausgeschlossen, gespielt wird im Westen. Überhaupt, sagt Korolenko, würden sich viele fragen: Warum wird so viel Geld für eine Sportveranstaltung ausgegeben? Und warum nicht für Strassen,

für das Gesundheitswesen? Barman Kolchin stört sich zwar nicht daran, dass Russland Gastgeber ist, aber seine Erwartung ist bescheiden. Weil die eigene Mannschaft Sorgen macht: «Sie wird von vielen ausgelacht.»

Fussballschauen beim Belgier

Felix Baumann schaut gerne Fussball, er wird während der WM in der Brasserie BBB bei Benoit vorbeischauen, einem befreundeten Belgier und Gastromomen. Aber genauso gerne wird er nach Listwjanika fahren, in dieses male- rische 2000-Seelen-Örtchen, das 70 Kilometer südöstlich von Irkutsk am Baikalsee liegt. Manchmal wandert der Auswanderer auf der Trekkingroute das «Heilige Meer» Sibiriens entlang. Oder er wagt sich nach einem Saunagang ins eiskalte Wasser.

Und irgendwann kommt der Tag, an dem es vorbei sein wird mit Sommergefühlen und wieder bittere Kälte dominiert. Im Januar zeigte das Thermometer einmal minus 47 Grad an.

Baumann hat sich an die Temperaturunterschiede gewöhnt - und heute trägt er ja ohnehin T-Shirt und Shorts.

Die Reise wurde unterstützt von Atlas-Reisen.

Irkutsk Russisch lernen

Anreise Mit Aeroflot via Moskau nach Irkutsk. www.aeroflot.ru

Veranstalter Sibirienprogramme und Transsibirische Eisenbahn buchbar beim Russlandspezialisten Atlas Reisen, Tel. 044 259 80 95, www.atlas-reisen.ch; Sprachaufenthalte bei Linguista, www.linguista.ch

Sprachkurs 2 Wochen Russisch in der Sprachschule Liden & Denz in Irkutsk mit 20 Lektionen pro Woche kosten ab 560 Euro, dazu eine Einschreibgebühr von 120 Euro. Die Unterkunft bei einer Gastfamilie mit Frühstück gibt es ab 420 Euro.

Einreisebestimmungen Für Russland ist ein Visum erforderlich. Erhältlich beim russischen Konsulat oder über Atlas Reisen.

Allgemeine Infos www.eu-asien.de



Grafik san

Zu Fuss Diese Woche im Glarnerland

Die Orenplatte hat viel gesehen - doch sie schweigt

Wie viel doch an manchem Ort im Land geschehen ist - und wie viel davon wieder verschwunden, ohne gross Spuren zu hinterlassen! Auf unserer Glarner Wanderung besuchen wir die Orenplatte, eine aussichtsreiche Wiesenterrasse hoch über Diesbach. Ein Gasthaus gibt es auf der Orenplatte längst nicht mehr. Und die Seilbahn ist ebenfalls verschwunden.

Nun ganz zum Anfang. Ich und ein Freund, wir starten frühmorgens bei der Bahnstation Luchsingen-Hätzingen. Es ist erstaunlich kalt, der Talboden an der Linth liegt noch im Schatten, ich schlottere im Faserpelz. Schnell gehen ist das beste Mittel gegen die Kälte. Gleich lernen wir den Bach kennen, der von den Flügen direkt vor uns hinabfällt. Es ist der Bösbächibach. Der Name deutet es an: Er dürfte zu gewissen Zeiten ein übler Tyrann und Wüterich sein - auch wenn er jetzt einermassen harmlos tut.

Vorbei an der Talstation der kleinen Luftseilbahn zum Brunnenberg und weiter aufwärts und aufwärts und



Blick von der Orenplatte auf den Ortstock. Foto: Thomas Widmer

aufwärts: Dies ist eine strenge Wanderung. Nach dem nördlichsten Punkt Bränd, wo der Weg dreht, geraten wir auf eine Gerade im Wald. Weiter oben lauert das Hölloch, das die Wegmacher genial bewältigt haben. Zur Rechten erhebt sich eine überhängende Felswand, Vorsicht, Wandererkopf! Und zur Linken stürzt der Tobelhang dra-



Grafik niz / Foto: Thomas Widmer

matisch ab. Der Steig dazwischen ist breit und sicher.

Ein Steg führt über den Bach. Ein zweiter Steg folgt und gleich ein dritter. Unter ihm zieht der Bösbächibach talwärts, den wir ja schon kennen. Ganz in der Nähe liegt, jetzt in unserem Rücken, die Bergstation der Brunnenbergbahn. Sie hat bereits voll

Sonne, haben wir neidisch zur Kenntnis genommen. Bodenwald, Ronenwald, Orenwald sind die nächsten Stationen. Nach wie vor steigen wir. Die Häuser im Talboden werden immer kleiner.

Ein letzter Tritt, und wir haben den Wald hinter uns. Wir sind auf der Orenplatte. Nun können wir den höchsten Glarner ungehindert mustern, den Tödi mit seiner Schnee-Eis-Kappe. Das Gehen nach Braunwald wird uns von hier an leichtfallen. Was bis dort noch bleibt, ist dies: Ein Pfad durch die Wiesen mit dem Ortstock am Horizont und einem Holzsteg durch eine sumpfige Passage. Und der Weg durch das weitläufige Braunwald, vorbei am Märchenhotel Bellevue und am Kulturcafé Bsinti mit der langen Aussenbank. Am Ende wird uns die Standseilbahn hinabtragen zur S-Bahn-Station bei Linthal.

Aber vorerst rasten wir auf der Orenplatte, essen und trinken. Was hier einst war, habe ich erwähnt. Die Heimwegglarnerin Elsbeth Zweifel hat vergangenes Jahr, 79-jährig, ihre Erin-

nerungen publiziert, die unter anderem auf der Orenplatte spielen. «Das Bündel Zeit» (Limmat-Verlag): eine schöne, harte, traurige, poetisch gefasste Geschichte. Der Vater kauft ein altes Bauernhaus auf der Orenplatte, baut eine Wirtschaft auf, zieht eine Seilbahn vom Tal her hoch. Das Kind Elsbeth spürt das Unheil in der Natur, erfährt die Gewalt der Berge, weiss um die Lawinen, die töten können.

Irgendwann ist Schluss mit Wirten an diesem gefährdeten Ort, aus Sicherheitsgründen. Das Haus wird gepfändet. Die Wirtfamilie zieht ab. Die Orenplatte, auf der wir Gegenwarts-wanderer in der Sonne ausspannen, etwas essen und trinken, reden und lachen - sie hat Glück und Leid gesehen. Wer wandert, der weiss es natürlich: Jede Landschaft birgt enorm viel Erinnerung, auch wenn sie stets schweigt.

Thomas Widmer

3 ½ Stunden. 917 Meter aufwärts, 228 abwärts. Einkehr in Braunwald.